

Sprache. Es folgen Mystiker des Pietismus, des Reformkatholizismus und zahlreiche weitere Vertreter mystischen Denkens bis hin zur Moderne. Als letzte Beispiele werden ein Text aus der Begegnung mit dem Hinduismus (Henri Le Saux) und ein Text aus der charismatischen Bewegung dargeboten.

Ginge es in dem Buch um eine reine Textsammlung zu Studienzwecken, so wäre der chronologische Querschnitt durch die christliche Mystik mit Texten von 70 Männern und Frauen als repräsentativ zu begrüßen. Nun machen die Autoren jedoch kein Hehl daraus, daß sie dem Leser die Mystik durch diesen Band warm empfehlen wollen. Der Leser soll hören und nachvollziehen (S. 17). Daraus ergibt sich eine doppelte Anfrage. Zum einen fehlt eine Definition, was Mystik eigentlich ist. Natürlich scheint es ein Widerspruch in sich zu sein, Mystik definieren zu wollen. Da die Herausgeber den Bogen jedoch über die allgemein als Mystiker bezeichneten Vertreter hinaus spannen, hätte man sich eine genauere Beschreibung ihres Verständnisses gewünscht. Für mich ist zum Beispiel nicht nachzuvollziehen, wie Jakobs Träume, Elias Erlebnisse, die Bergpredigt, Pfingsten, die Psalmen, die Offenbarung des Johannes und schließlich auch Texte von Augustinus und Luther als mystische Texte eingestuft werden können, von den zitierten Paulusbriefen ganz zu schweigen. Geht es nur darum, etwas zu erleben? Dazu kommt gleich das zweite. Die Autoren scheinen jede systematisch-theologische Diskussion über die Mystik für erledigt zu halten. Nur so können sie die meisten biblischen Bücher der Mystik zuordnen und jeden Mystiker empfehlen, gleich welchen religiösen Hintergrund er hat und was er konkret erlebte. Die beiden letzten Beiträge (s.o.) zeigen das nur zu deutlich.

Thomas Schirrmacher

Weitere Literatur:

- * Wolfhart Schlichting. *Maria: Die Mutter Jesu in Bibel, Tradition und Feminismus*. ABCteam, 431. Wuppertal, Zürich: Brockhaus, 1989. 176 S., DM 24,80

2. Alte Kirche

Wolfgang A. Bienert und Guntram Koch. *Kirchengeschichte I: Christliche Archäologie*. Grundkurs Theologie, 3. Hg. Georg Strecker. Urban-Taschenbücher, 423. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer, 1989. 124 S. 18 Abb., DM 20,--

Die auf zehn Bände konzipierte Reihe "Grundkurs Theologie" des W. Kohlhammer Verlags hat einen kundigen Herausgeber (Georg Strecker) und eine klare Zielsetzung: Sie "gibt", laut Verlagswerbung, (wohlgemerkt nicht: "will geben") "einen umfassenden, allgemeinverständlichen Einblick in die Probleme und Aufgabenstellungen, die sich für die wissenschaftliche Theologie heute ergeben (. . .). Reichhaltige Literaturangaben spiegeln den gegenwärti-

gen Stand der Forschung wider und regen zur Weiterarbeit an." Der vorliegende Band 3 behandelt auf nur 116 Text- und 16 Abbildungsseiten (Schwarz/Weiß) gleich zwei komplexe Themenbereiche: Kirchengeschichte I (von den Anfängen bis zur Spätscholastik und den Wegbereitern der Reformation) und Christliche Archäologie. Für den kirchengeschichtlichen Teil zeichnet Prof. Dr. Wolfgang A. Bienert verantwortlich, für den archäologischen Prof. Dr. Guntram Koch; beide lehren an der Universität Marburg.

Es fällt nicht leicht, den Anspruch des "umfassenden, allgemeinverständlichen" Einblicks mit Grundkurscharakter erfüllt zu sehen. Wolfgang A. Bienert hat für die "Grundprobleme der Kirchengeschichte" ganze 18 Seiten zur Verfügung, 22 für die "Alte Kirche" und 27 für das "Mittelalter". Bei aller einfühlsamen Kompetenz kann das nicht umfassend sein und ist es auch nicht. Ist dies noch unmittelbar einsichtig, so fällt das Verständnis für eine andere Eigentümlichkeit ungleich schwerer: Bienerts "Kirchengeschichte I" ist zu ca. 80% identisch mit seinem Beitrag "Kirchengeschichte (KG): Erster Teil" in dem von Georg Strecker herausgegebenen Sammelband *Theologie im 20. Jahrhundert* (UTB, 1238, Tübingen: J.C.B. Mohr [Paul Siebeck], 1983, S. 146-202). Und zwar ohne irgendeinen entsprechenden Nachweis! Nun ist zwar diese *Theologie im 20. Jh.* seit langem vergriffen, und eine Nachauflage ist nicht geplant. Doch in Seminarbibliotheken steht sie noch, und Studenten benutzen sie natürlich noch immer als wichtiges Kompendium. Der "neue" Bienert bietet ihnen dagegen nicht viel mehr als einen stellenweise überarbeiteten, ergänzten Text, aktualisierte Bibliographien und wenige neue Abschnitte: "Kirchenordnungen und Konzile" etwa (S. 49-51), oder "Konziliarismus" (S. 75-76). Die Bibliographien sind hilfreich, aber die Einordnung der genannten Titel setzt ebenso wie die notgedrungen extrem komprimierten Darstellungen eigenes kritisches Denken und bereits entwickelte Urteils- und Vergleichsmaßstäbe voraus. Es fragt sich daher, ob diese "Kirchengeschichte I" die Aufgabe eines *Grundkurses* für Anfänger und Einsteiger überhaupt erfüllen kann. Historikern dagegen liegt hier eine handliche Informationsquelle vor, zu der man nachschlagend immer wieder einmal greifen wird.

Guntram Koch ist zugemutet worden, die "Christliche Archäologie" auf 45 Seiten abzuhandeln. Gerade bei diesem Thema besteht jedoch ein großer Nachholbedarf, denn Carl Andresens noch immer unverzichtbare *Einführung in die christliche Archäologie* ist 19 Jahre alt, und Friedrich Wilhelm Deichmanns sieben Jahre alte *Einführung in die christliche Archäologie* ist in vielen Abschnitten eher essayistisch als systematisch und leidet ein wenig unter der Konzentration auf die Kunstgeschichte.

Koch bietet tatsächlich viele wichtige, einführende Informationen ("Lexika, Zeitschriften, Kongreßakten", "Ausstellungskataloge", "Einführungen, Gesamtdarstellungen, Bildbände" - letztere allerdings in unbefriedigender Auswahl) und behandelt die einzelnen Themenbereiche hilfreich nach Epochen, von der vorkonstantinischen Zeit bis zum spätbyzantinischen 15. Jahrhundert. Man kann hier tatsächlich eine Art Grundkurs absolvieren, und die Abbildun-

gen und Skizzen sind eine überaus geschickt zusammengestellte optische Hilfe.

Aber auch Koch kann dem Zwang nicht entrinnen, auf so wenigen Seiten auswählen zu müssen, Akzente zu setzen und damit fast notgedrungen auch subjektiven Neigungen zu erliegen. Zwei Beispiele: Die gut neun Seiten, die der vorkonstantinischen Zeit gewidmet sind, geben ein Bild wieder, das von der neueren Forschung überholt ist. Es trifft nicht mehr zu, daß christlich genutzte Räumlichkeiten vor 200 n.Chr. nicht nachzuweisen sind (S. 90). Für Jerusalem und Capharnaum sind diese Nachweise geführt, an anderen Orten, selbst in Rom, sind sie mehr als wahrscheinlich. In dem Unterkapitel "Probleme der Bildvorlagen" (S. 98-99) wird insinuiert, es habe außer der Malerei in der Synagoge von Dura Europos im und vor dem 3. Jh. keine jüdische Bildkunst gegeben. Schon die jüdischen Katakomben Roms belegen das Gegenteil, doch die entsprechende Literatur wird in der Abschnitt-Bibliographie übergangen. Im September 1991 wird in Bonn der 12. Internationale Kongreß für Christliche Archäologie stattfinden. Möge er den Anstoß für eine wirklich umfassende, Anfänger wie Fortgeschrittene zuverlässig informierende Einführung geben. Was hier vorliegt, ist ein erster Schritt auf diesem Wege.

Carsten Peter Thiede

Wolfgang Schnabel. *Grundwissen zur Theologie- und Kirchengeschichte: Eine Quellenkunde*. Band 1: *Die Alte Kirche*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Mohn, 1988. 128 S., DM 24,80 (bei Abnahme d. Gesamtwerkes DM 19,80)

Erklärtes Ziel dieser auf fünf Bände angelegten Quellenkunde "Grundwissen zur Theologie- und Kirchengeschichte" ist es, "Studenten wie Pfarrern, Bibelschülern wie Religionslehrern eine Hilfestellung (zu) geben, über beinahe zwei Jahrtausende christlicher Literaturgeschichte einen ersten Überblick und verschiedene tiefere Einblicke zu gewinnen" (S. 7). Der Begriff 'Quellenkunde' "beinhaltet dabei eine Intention, die analog zu der einer Bibelkunde steht: durch Schautafeln, Tabellen, Zusammenfassungen, einleitende Fragestellungen zu den Originalschriften hinzuführen (ad fontes), sie in ihrem Kontext und ihrer Stellung im Ganzen zu erschließen, mit ihrem Inhalt umgehen zu lernen und sie auf memorierstützende Weise zu vergegenwärtigen, ohne daß ein allzu großer zeitlicher Aufwand und profunde althilologische Kenntnisse causa sine qua non wären. Erfüllen kann dieses Arbeitsbuch seine Aufgabe indes nur, wenn die eigene Lektüre der Originalwerke flankierend hinzutritt, denn nur dadurch kann man den Reichtum der Gedanken und die Eigenart der Sprache der jeweiligen Autoren erfassen" (S. 7). Diesem Programm gemäß sollen "50 theologische Werke, die bis heute bedeutsam geblieben sind, mit ca. 30.000 Seiten . . . auf ca. 500 Seiten prägnant und präzise wiedergegeben" werden (Verlagsankündigung). Diesem anspruchsvollen Programm gemäß werden die Bände den gleichen formalen Aufbau haben (zu Band 3 siehe unten im Abschnitt Reformationszeit). Die Einführung in die jeweilige Epoche